

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 04.07.2010 / 09.30 Uhr

Das weiße Erntefeld

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Inzwischen aber baten ihn die Jünger und sprachen: Rabbi, iss! 32 Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt! 33 Da sprachen die Jünger zueinander: Hat ihm denn jemand zu essen gebracht? 34 Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe. 35 Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebt eure Augen auf und seht die Felder an; sie sind schon weiß zur Ernte. 36 Und wer erntet, der empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit sich der Sämann und der Schnitter miteinander freuen. 37 Denn hier ist der Spruch wahr: Der eine sät, der andere erntet. 38 Ich habe euch ausgesandt zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten. 39 Aus jener Stadt aber glaubten viele Samariter an ihn um des Wortes der Frau willen, die bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe. 40 Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben; und er blieb zwei Tage dort. 41 Und noch viel mehr Leute glaubten um seines Wortes willen. 42 Und zu der Frau sprachen sie: Nun glauben wir nicht mehr um deiner Rede willen; wir haben selbst gehört und erkannt, dass dieser wahrhaftig der Retter der Welt, der Christus ist!“ (Johannes 4,31-42)*

Eine Bemerkung vorweg: Bereits zum vierten Mal berichtet uns Johannes von der geistlichen Blindheit des Menschen. Jesus hatte es mit dieser Blindheit zu tun – entweder, weil Wiedergeburt fehlte oder weil sich das geistliche Augenlicht durch Sünde abgeschwächt hatte.

Die erste Blindheit sehen wir in Johannes 2,19-20: *„Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten! Da sprachen die Juden: In 46 Jahren ist dieser Tempel erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?“* Die Menschen waren nicht in der Lage zu erkennen, dass Jesus von Seinem Tod und Seiner Auferstehung sprach und dass Er der Ort sein würde, an dem Menschen Gott begegnen, und nicht mehr länger der Tempel.

Die zweite Blindheit finden wir in Johannes 3,3-4: *„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, so*

kann er das Reich Gottes nicht sehen! Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Er kann doch nicht zum zweiten Mal in den Schoß seiner Mutter eingehen und geboren werden?“ Nikodemus hatte nicht das geistliche Verständnis dafür, dass es bei der Wiedergeburt um eine geistliche Geburt geht. Die Wiedergeburt schafft eine neue Existenz, die zuvor nicht da war.

Die dritte Blindheit ist in Johannes 4,10-11 zu sehen: *„Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes erkennen würdest und wer der ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken!, so würdest du ihn bitten, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Die Frau spricht zu ihm: Herr, du hast ja keinen Eimer, und der Brunnen ist tief.“* Sie verstand nicht, dass Jesus von einem übernatürlichen, geistlichen Leben sprach und dass Er selbst dieses Wasser ist.

Und viertens sehen wir in unserem heutigen Text wiederum das Unvermögen von Menschen, die geistliche Realität zu erfassen: „*Inzwischen aber baten ihn die Jünger und sprachen: Rabbi, iss! Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt! Da sprachen die Jünger zueinander: Hat ihm denn jemand zu essen gebracht? Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe*“ (V.31-34).

Was sagt uns dies? Kein Mensch hat in sich ein Gen, das er eigenmächtig aktivieren kann, um Gottes Realität zu begreifen. Wir alle sind ganz und gar abhängig von der Wirkung des Heiligen Geistes in unserem Herzen. Wir können uns die Erkenntnis nicht nehmen. Jesus sagt zu Nikodemus: „*Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist jeder, der aus dem Geist geboren ist*“ (Johannes 3,8).

Wir brauchen den Heiligen Geist, der uns geistlich die Augen öffnet, der uns Leben gibt, der souverän an uns handelt. Diese Wahrheit steht über jeglicher Missions- und Evangelisationsstrategie. Nicht die Strategie, sondern das Wirken Gottes an den Herzen bringt Verlorene zum Glauben.

Die Samariterin kam mit ihrem Krug immer wieder an den Brunnen. Doch egal, wie oft sie auch zum Brunnen kam – ihre Seele blieb leer und durstig. Sie hatte 5 Männer gehabt und der, mit dem sie nun zusammenlebte, war nicht ihr Mann. Sie versuchte den Durst ihrer Seele an den verseuchten Brunnen dieser Welt zu löschen, doch zurück blieb eine tiefe Unzufriedenheit.

Und nun begegnete sie einem anderen Mann, nämlich Jesus, ihrem Herrn und Heiland. Jesus offenbarte sich ihr. Es dauerte, bis sie begriff, mit wem sie es zu tun hatte. In Vers 15 dachte sie noch, es handle sich bei dem Wasser, das Jesus gibt, um eine Maßnahme, die ihr Leben vereinfachte. Sie glaubte, sie müsste dann nicht mehr so oft zum Brunnen. Aber Jesus ließ nicht locker, und das Gespräch erreichte seinen Höhepunkt, indem Jesus sagte: „*Ich bin's, der mit dir redet!*“ (Johannes 4,26). „*Ich bin der Christus, der Messias, der mit dir spricht.*“ Da begriff sie.

Das Ergebnis ihrer Bekehrung war, dass sie in die Stadt lief und den Leuten berichtete, was sie erlebt hatte. Und viele von diesen Menschen glaubten. Es entstand eine geistliche Erweckung – die erste Erweckung im Neuen Testament.

Eine Erweckung ist das souveräne Wirken Gottes, mit dem Er viele (nicht nur einzelne) erweckt und sie in eine lebendige Beziehung zu sich selbst bringt. In einer Erweckung beginnen Menschen, an Jesus Christus als den Sohn Gottes zu glauben, und sie werden durch die Kraft des Heiligen Geistes ganz konkret verändert. Wo viel Lärm, Zittern und Aufruhr ist, ist keine Erweckung. Vielmehr ist sie dort, wo Gott souverän das Leben von Menschen nachhaltig verändert, sodass sie einen Eifer für Ihn und eine Hingabe an Ihn bekommen. Dies ist in Samaria geschehen.

Gott ist der Urheber und der Autor von Erweckung. Zum Erreichen Seiner Ziele hat Er sich entschlossen, Instrumente zu benutzen, um Anbeter zu suchen und zu finden.

I. WELCHE INSTRUMENTE BENUTZT GOTT?

Welches Instrument benutzte Gott für die Erweckung in der Stadt? Er benutzte eine einzige Frau, deren Leben radikal verändert wurde. Vers 28 drückt diese komplett neue Ausrichtung bildlich aus: „*Nun ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen und lief in die Stadt und sprach zu den Leuten.*“ Der Wasserkrug war bisher das Symbol ihres Lebens. Nun, da sie Jesus traf, brauchte sie den zerbrechlichen Krug nicht mehr, mit dem sie an den Brunnen dieser Welt nach Wasser gesucht hatte.

Wie ging sie dabei vor, als sie ihren Nachbarn von Jesus berichtete?

a) Sie wies die Menschen in der Stadt darauf hin, wer Jesus ist. „*Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe!*“ (Johannes 4,29).

Sie hatte vieles getan in ihrer Vergangenheit. Vielleicht erinnerst du dich an deinen Zustand, als Jesus dir offenbarte, was du alles getan hattest. Er fand dich in einem völligen Durcheinander vor. Diese Frau hatte wahrlich ein sinnentleertes Leben hinter sich. Ihre Männergeschichten hinterließen tiefe Spuren in ihr. Nun aber erlebte sie Jesus und machte andere auf Ihn aufmerksam.

Sie zeigt auf Jesus. ER ist der, der mich gefunden hat. Er ist der, der mich besser kennt als ich mich selber.

b.) Das Zweite ist: Sie sprach darüber, was Jesus für sie getan hatte. *„Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe! Ob dieser nicht der Christus ist“* (Johannes 4,29).

Dies ist der Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe. Jesus hatte ihre tiefste Sünde freigelegt. Er hatte ihr Leben bis ins Detail ans Licht gebracht. Mit dieser Botschaft lief sie los. Sie erzählte jedem, dass da jemand war, der ihre tiefste Sünde aufgedeckt und ihre Zerbrochenheit entschleierte hatte und der ihre Not kannte.

Es braucht keine großartige rhetorische Begabung, man muss kein Doktor der Theologie sein, um an einer Erweckung mitzuwirken. Du musst nicht erst ein 20jähriges Bibelstudium hinter dich bringen, bis du jemandem erzählen kannst, was Jesus an dir getan hat. Diese einfache Frau, die eigentlich auf Rückzug und Verteidigung programmiert war, ging nun voller Eifer und Freude in die Stadt und zu den Leuten ihrer Umgebung.

c.) Das ist aber nicht alles. Sie wies auf Jesus hin, sie sprach darüber, was Jesus getan hatte, und sie tat dies aus ganzem Herzen. Sie war in Liebe gefallen zu einem Mann, der ihr Herz entzückte. Sie sprach aus einem veränderten Herzen heraus. Die Menschen sahen an dieser Frau, dass etwas ganz Neues an ihr geschehen war. Sie hatte ihre Not erkannt und wurde durch die Gnade Gottes erbaut und verändert.

Gott benutzte damals eine einzelne Frau, eine Samariterin, eine notorische Ehebrecherin. Dann kann Er heute auch dich gebrauchen! Du musst nicht bis an die äußersten Enden der Welt reisen. Du kannst ein Werkzeug in der Hand Gottes genau in deiner Umgebung sein. Die Samariterin lief in ihre eigene Stadt. Sie lief nicht nach Afrika oder Europa, sondern zu den Menschen ihres Umfeldes. Sie besuchte keinen Kurs im Fach Evangelisation, auch wenn sie dort sinnvolle Methoden gelernt hätte. Wenn sie auf die richtige Schulung gewartet hätte, bevor sie Zeugnis ablegte, wäre etwas grundlegend falsch gewesen. Daher sei ermutigt! Gott kann und Er will auch dich gebrauchen! Sprich ganz einfach darüber, wie sehr du Jesus liebst, darüber, wie viel und was

Er für dich getan hat. Das ist alles, was sie tat. Gott benutzte ein zerbrochenes Tongefäß als Instrument, um Anbeter zu finden.

II. NICHT NUR SÄEN, AUCH ERNTEN.

Johannes blendet von der Frau, die zurück in die Stadt lief, nun zu Jesus. Er saß mit den Jüngern am Brunnen, sie brachten Ihm etwas zu essen, und irgendwo stand der Krug im Sand. Sie diskutieren über das Essen und Jesus sagte: „Ich brauche euer Essen nicht.“ Er war so erfüllt von Freude, weil Er sah, dass der Heilige Geist im Herzen dieser Frau eine Veränderung vorgenommen hatte. Er wollte nichts essen, weil es für Ihn weitaus sättigender war, den Willen Seines Vaters zu tun, indem Er einem verlorenen Sünder die Wahrheit mitteilte.

Er schließt an: *„Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte? Hebt eure Augen auf und seht die Felder an; sie sind schon weiß zur Ernte“* (Johannes 4,35).

Die Leute aus der Stadt, die von der Frau gerufen worden waren, kamen auf Jesus und die Jünger zu (Vers 30). Sie trugen weiße Kleider, was viele in einigen Gegenden Samarias auch heute noch tun. Vielleicht kamen Hunderte auf sie zu. Wir haben keine Zahl, aber es waren viele. Und Jesus sagte: „Schaut. Die Felder sind weiß zur Ernte. Die Zeit der Ernte ist gekommen.“

Wahrscheinlich trug sich diese Geschichte im Dezember zu. Daher waren es vier Monate bis zur Ernte. Jesus aber machte den Jüngern die Dringlichkeit klar, die Verlorenen zu erreichen. Sie brauchten nicht noch vier Monate zu warten. Die geistlichen Felder waren bereits reif für die Ernte.

Vers 37: *„Denn hier ist der Spruch wahr: Der eine sät, der andere erntet.“* Manchmal säen Menschen Jahr um Jahr und eine andere Person kommt, um zu ernten. Aber hier hat Jesus gesät und sofort geerntet.

Obwohl die Jünger keinen Anteil am Säen hatten, hatten sie doch das Vorrecht, an der Ernte beteiligt zu sein. Jesus sandte sie in ein Feld hinein, um zu ernten, das andere vor ihnen bearbeitet, beackert und besät hatten.

Jesus sendet Seine Jünger zum Ernten (Vers 38). Was heißt es, zu ernten?

Ich habe bei mir die Tendenz festgestellt, dass ich Gespräche mit anderen fast ausschließlich unter dem Aspekt des Säens betrachte – hier

ein Korn und da ein Korn. Das ist auch gut so (Vers 37). Aber unser Text spricht ganz besonders vom Ernten. Jesus sandte die Jünger zum Ernten. Und zum Ernten müssen wir in das Feld hineingehen. Manchmal sitzen wir am Feldrand wie ein Zuschauer beim Fußballspiel und geben kluge Kommentare ab, wie die Ernte denn einzubringen sei. Gute Tipps, geniale Strategien. Aber selbst ist man nicht im Erntefeld. Man steht nur daneben und bläst in seine Vuvuzela.

Andere sind im Feld, aber sie tun nichts, sondern schauen nur zu. So gehen manche Christen gerne auf Partys. Sie reden sich selbst und anderen ein, dass sie das nur täten, um Freundschaften mit Menschen zu schließen, die sie dann zu Jesus führen könnten. Diese Motivation wäre an sich ja gut. Wenn man dann aber das praktische Verhalten der Christen sieht, ist nicht viel von Verkündigung und Evangelisation zu sehen. Man hat eher den Eindruck, dass sie die weltlichen Partys mehr genießen als ihre Freunde, die sie gewinnen wollen. Dasselbe gilt für Angelklubs und Sportvereine – wenn du dort schon seit 20 Jahren Mitglied bist, aber immer noch niemand weiß, dass du zu Jesus gehörst, solltest du deine Nachfolge ernsthaft überprüfen. Du stehst zwar im Feld, aber du legst keine Hand an, um die Ernte einzubringen.

Eine zweite Bedeutung ist:

Ein neues Zeitalter ist angebrochen. Jesus ist da! Er geht über die Erde, um ein Volk um sich zu versammeln.

III. DIE RESULTATE DER ERWECKUNG.

Das Ergebnis der Erweckung ist wunderbar, aber auch ganz einfach. Das, was der Frau widerfuhr, widerfuhr ebenfalls der Gemeinschaft. Das, was im individuellen Leben der Frau geschah, geschah einer Stadtgemeinschaft und zwar vielen Menschen zur selben Zeit. Das ist Erweckung.

Sie wollten, dass Jesus bei ihnen blieb (Vers 40). Das ist ein gutes Zeichen. Sie wollten von

Ihm unterwiesen werden. Ihnen lag sehr viel daran, mehr von Jesus zu lernen. Die Erweckung hatte nicht lediglich viel Staub aufgewirbelt und heiße Luft produziert. Nein, sie hatte in den Herzen einen Hunger geweckt, mehr von Jesus zu lernen. So blieb Er zwei Tage dort, und es glaubten noch viele an Ihn.

Edwin Or schreibt in seinem Buch von 1859 mit dem Titel „The second Evangelical Awakening“ (Die zweite evangelische Erweckung) über folgende Begebenheit in Nordirland: „Die Menschen der Stadt Colrain im Landstrich Derry wurden Zeugnis einer wunderbaren Begebenheit, die sich in der damaligen Erweckung zutrug. Ein Schuljunge wurde während des Unterrichtes von seiner eigenen Sünde so stark überführt, dass er nicht in der Lage war, dem Unterricht weiter zu folgen. Sein Lehrer schickte ihn in Begleitung eines bereits gläubigen Schulkameraden nach Hause. Auf ihrem Nachhauseweg kamen sie an einem leerstehenden Haus vorbei und gingen hinein, um zu beten. Schließlich fand der über seine Sünde unruhig gewordene Schüler Frieden und kehrte sofort zur Schule zurück, um es seiner Klasse und dem Lehrer zu berichten. „Ich bin so glücklich, ich habe den Herrn Jesus in meinem Herzen.“

Sein schlichtes Zeugnis hatte eine große Wirkung auf die Klasse. Ein Junge nach dem anderen ging raus. Der Lehrer schaute aus dem Fenster und sah, wie die Jungs nebeneinander knieten und beteten. Der Lehrer war davon so tief bewegt, dass er seine Schüler bat, ihn zu trösten. Bald darauf befand sich die ganze Schule in einer merkwürdigen Unterbrechung des Schulbetriebs. Die Lehrer hatten es plötzlich mit Schülern zu tun, die auf der Suche nach Frieden für ihre Seelen waren. Die Schüler und Schülerinnen, Eltern und Nachbarn belegten an diesem Tag das Schulgelände bis elf Uhr abends.“

Das geschah vor 150 Jahren. Kann das heute auch geschehen? Wenn wir sagen, dass dies unmöglich ist, verleugnen wir die Souveränität Gottes. Gott schenke uns den festen Glauben, dass Er in der Lage ist, das, was Er gestern tat, auch heute noch zu tun. Amen!